



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Gedichte - 1838

Freiligrath, Ferdinand

1870

Bannerspruch. An E. Duller (zur Einleitung des dritten Jahrgangs des
Phönix)

urn:nbn:de:hbz:466:1-31690

Bannerspruch.

An G. Duller.

Zur Einleitung des dritten Jahrgangs des Phönix.

Das Horn erscholl, der Renner scharfte!
 So laß uns denn zu Felde ziehn!
 Auf's Neue schwing' ich die Standarte,
 Die deine Farben läßt erglühn!
 Und nenne Keiner mich verwegen,
 Wer so vor deiner Schaar mich schaut:
 Es wird ja stets dem jüngsten Degen
 Des Banners Obhut anvertraut!

Ich lasse meinen Ruf erklingen,
 Gewappnet, Duller, wie ich bin!
 Ein Reich ja gilt es zu erringen
 Der Menschheit, unsrer Königin!
 Ein Reich, um welches sie noch heute
 Von Thränen und von Blute trieft;
 Doch dessen Throne nach dem Streite
 Ein inn'res Ahnen ihr verbrieft!

Ein Reich, von dem ich oft gestammelt
 Und es gesehen auch im Traum:
 Die Völker hatten sich versammelt
 Um einen einz'gen Lebensbaum.
 Da war kein Schelten und kein Toben
 Und keiner eitlen Rede Brunst;
 Ich sah ein Band, das war gewoben
 Aus Glaube, Freiheit, Wissen, Kunst.

Sie brachten Alles, was sie hatten,
 Voll Eintracht Einem Weihaltar;
 Wie Brüder sah ich auf den Matten
 Gelagert diese große Schaar.
 Und wie die Taube über Dämmern
 Sich wiegt in Lüften, also schier
 Sah milde durch der Zeiten Dämmern
 Die Lieb' ich schweben über ihr.

Das ist das Reich, nach dem wir streben:
 Und ist auch unser Häuflein schwach:
 Wir haben Kämpfer vor und neben,
 Und immer neue wachsen nach!
 Die ganze Menschheit Eine Heerde —
 O, nur gerungen und geglaubt!
 Es frommt ihr jede Handbreit Erde,
 Die der Gemeinheit wir geraubt!

Im Kampfe nur erblühen uns Kränze,
 Drum laß uns fein, wie der Kroat,
 Der auf Illyriens Kriegergrenze
 Dem Boden anvertraut die Saat;
 Der, als ein Kriegermann gerüstet,
 Den Weizen in die Furche streut,
 Und, wenn sein Schwert den Türken lüftet,
 Schlagfertig dasteht allezeit!

Der, wenn er kehrt von seinen Zügen,
 Beherzt und freudig, wie er schied,
 Der Scholle dunklem Schooß entstieg
 Des jüngsten Lenzes Aussaat sieht;
 Der friedlich jezt, sein Korn zu mähen,
 Die Sense statt des Säbels schwingt,
 Und zwischen Ernten, Kämpfen, Säen,
 Sein Leben ruhelos verbringt!

Ich fühl's an meines Herzens Pochen:
Auch uns wird reifen unsre Saat!
Es ist kein Traum, was ich gesprochen,
Und jener Völkermorgen naht!
Ich seh' ihn leuchten durch die Jahre;
Ich glaube fest an seine Pracht;
Entbrennen wird der wunderbare,
Und nimmer lehren wird die Nacht!

Wir aber reiten ihm entgegen;
Wohl ist er werth noch manchen Strauß.
Wirf aus die Körner, zieh' den Degen;
Ich breite froh das Banner aus!
Mit festen Händen will ich's halten;
Es muß und wird im Kampf bestehn;
Die Hoffnung rauscht in seinen Falten,
Und Hoffnung läßt nicht untergehn!
